

Zugblatt für Polittik.
Veröffentlichung, Gedächtnisblätter,
Verständnisse, Dresden.
Dresdener Nachrichten Nr. 266.
Dresden, den 15. März 1891.
36. Jahrgang.
Auf. 52,000 Stück.

Dresdener Nachrichten
G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Alst. König Johannisstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Dresden, 1891.



Carl Tiedemann, Hoflief. Etabliert 1833.
Beste Fussbodenanstrich
Tiedemann's Bernsteinslack
Alstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. 18 (alt. Gildstr.)

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstab
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gedächtnis für eine Naturweine.
Tägliche frische Austern.

„Invalidendank“
Dresden, Seestrasse 6, 1.
Gernspruchstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdener Theater.
III. Expedition für alle Zeitungen.
IV. Collection der Sachs. Landeslotterie.

Engl. Sonnenschirme, Regenmäntel u. Hüte. Hofl. Robert Hoffmann, Seestrasse.
Str. 74. Spiegel: Abgeordneter Dr. Windthorst v. Spinnbüchsen, Dresdener Heiltheilm., Preisermittlung der Eisenbahn, Stadterweiterungsplanung, Gerichtsverhandlungen, Tagungsberichte, Sauerbrunn-Belebung, Königl. Centralamt.

Politik.
Windthorst ist tot! Die Tauernde, welche gestern von Berlin aus durch Deutschland, durch die Welt hin, wird in den weitesten Kreisen der katholischen Bevölkerung angereizte Beifügung und aufrichtig empfundenen, tiefen Schmerzes, in den Kreisen der politischen Gegner Theilnahme und inniges Bedauern erregt. Die Kunde kam nicht überraschend, denn wenn ein Greis von achtzig Jahren auf das Krankenlager sinkt, dann kämpft der Tod und die Hoffnung verabschiedet mit dem Verstand und bekümmert rüffel man sich, den unheimlichen Geist zu empfangen, der Nippe und Senke schlägt. Die Nachrichten, welche noch am Freitag Abend über das Befinden des kleinen Mannes zu uns drangen, überboten der Hoffnung Thier und Thor, das seine zähe Natur noch einmal den ankämpfenden Feind niederlegen werde und nur wenige Stunden später, am Sonntag, bringt der Telegraph die Information: „Um 8 1/2 Uhr ist Dr. Windthorst gestorben.“ Alle Flüge, alle Conzerte, alle Theilnahme seiner zahllosen Freunde, selbst das Freigefühl über die hohe Anerkennung seiner Verdienste durch seinen Landesherren und durch das Haupt seiner Kirche verschwinden nicht dem verstorbenen Gedenken neue Achtung zuführen.

Windthorst ist tot! Die Tauernde, welche gestern von Berlin aus durch Deutschland, durch die Welt hin, wird in den weitesten Kreisen der katholischen Bevölkerung angereizte Beifügung und aufrichtig empfundenen, tiefen Schmerzes, in den Kreisen der politischen Gegner Theilnahme und inniges Bedauern erregt. Die Kunde kam nicht überraschend, denn wenn ein Greis von achtzig Jahren auf das Krankenlager sinkt, dann kämpft der Tod und die Hoffnung verabschiedet mit dem Verstand und bekümmert rüffel man sich, den unheimlichen Geist zu empfangen, der Nippe und Senke schlägt. Die Nachrichten, welche noch am Freitag Abend über das Befinden des kleinen Mannes zu uns drangen, überboten der Hoffnung Thier und Thor, das seine zähe Natur noch einmal den ankämpfenden Feind niederlegen werde und nur wenige Stunden später, am Sonntag, bringt der Telegraph die Information: „Um 8 1/2 Uhr ist Dr. Windthorst gestorben.“ Alle Flüge, alle Conzerte, alle Theilnahme seiner zahllosen Freunde, selbst das Freigefühl über die hohe Anerkennung seiner Verdienste durch seinen Landesherren und durch das Haupt seiner Kirche verschwinden nicht dem verstorbenen Gedenken neue Achtung zuführen. Ludwig Windthorst, der große Vertreter von Meppen, war unendlich die populäre Figur des ganzen Reichstages, obwohl er nicht nur ein Mitglied einer kleinen Partei. Man würde sich fragen, wenn man die unerschütterliche Dignität, mit welcher er in seinen eifrigsten Herrschaftsbereich hing, nicht als einen der maßgebendsten Gründe hierfür anerkennen wollte. Denn tief im deutschen Herzen wohnt die heilige Treue zum angeschaueten Achten, die auch dann nicht erbt, wenn der einzelne Träger der Treue zerbricht und zerfällt. Oder wenn er, wie König Georg von Hannover, den Posten, Landes, die Krone der Herrschaft nicht unwillig verliert. Und Windthorst war und blieb bis an sein Ende ein treuer Diener seines Herrn, der aber nicht in unfruchtbarer Schmelze und Grollen seine Kraft zerricht, sondern die glänzenden Fähigkeiten seines Geistes der gesamten Nation zur Verfügung stellt, sei es auch um auf verblüffendem Wege den besten Sachverstand, das Wissen und den Willen in neuen Formen zu zeigen, zur Erfüllung reifen zu lassen. Ludwig Windthorst hat sich nicht getraut, sich als unentwegten Weisen zu bezeichnen und ergriff nie das jedes Mal, wenn der kleine Mann von der Nachwelt über das Reichstage aus seine Stimme zum vollen Pathos erhob und laut die Worte sprach, die in höchsten Tönen zum Bewusstsein des Reiches kamen. Wohl durfte man da mit ihm empfinden und man darf ihn jetzt, wo sein trotz des Alters warm geliebendes Herz zur Ruhe kam, um seiner Treue rühmen! Mehr aber, als sein Herz der allerbekanntesten Unterthanen treue führte ihn eine Eigenheit und nahe, die seinem ganzen Wesen den Stempel gab: Der seltene Humor, die nie verlegene Schlagfertigkeit, der scharfe Witz. Windthorst war von der Natur äußerlich nicht besonders reichlich begabt: Auf einer unheimlichen, fast zwerghaft kleinen Gestalt ruhte ein mächtiger Kopf, dessen Augen sich hinter einer Fülle verließen. Der feilliche Schmuck der Augenlider hatte längst zum freundlichen Mondschein Platz gelassen, der am Abend des Tages über den weiten Gefilden des Landes, am Abend des Lebens über den noch weiteren Gefilden des menschlichen Daseins zu fliehen pflegt. Aber die tiefmütterliche Wärme der Mutter Natur, die manch' Anderen tief verbittert hätte, diente ihm dazu, ein ansehnliches Humor seines Jammers durch den Humor seiner äußeren Erscheinung zu stützen. Er wurde zum bewussten Festredner auf Anwesenheit und Frauenabend und er erlangte sich die Gunst des höchsten Geschlechtes im Staate. Das frische Blumensträußchen, welches an jedem Morgen auf seinem Bulte lag, und das er stets in gelanter Weise dankend zum Wäschen führte, war ein überaus wertvolles Wahrzeichen für die Sympathie, welche er einzufügen verstand. Humor lag in Allem, was er sprach. Wenn er langsamem Ganges zur Tribüne schritt — er sprach nie von seinem Platte aus wie die meisten seiner Kollegen — dann drängte sich Wandler heran, um nur ja keines von den köstlichen Worten zu verlieren, deren Folge als „hässliche Dilettanten“ in den Reichstagen notiert wurde. Windthorst sprach nicht laut; nur dann, wenn er eine scharfe Pointe vernehmbar machen oder wenn er eine scharfe Wirkung durch das volle Pathos seiner Worte erzielen wollte, erhob sich seine Stimme, um bis in die letzten Ecken des Reichstages zu dringen. Er sprach nicht elegant, an Klang der Rede fand er weit hinter einem Bismarck und einem Bismarck zurück, aber er sprach mit einer Schärfe der Diction, die ihm selbst bei geringen Anforderungen den Sitz liebkoste oder die weitestgehend die Wiederholer verblüffte. Ein gewisser Humor lag auch in dem Verlaufe des Reichstages. Selten wohl ist in einem Parlament eine so hässliche Dilettantenart ausgebrochen, als in ihrer Sitzung, wo Windthorst's Rede, der fröhliche, leichtsinnige, aber nicht ohne einen tiefen Sinn, sich auf ein Beispiel aus seiner Familie bezog. Ein Bericht, sagte er, der nachmals seiner Familie am meisten Ruhm und Ehre brachte, sei als Gimmelfisch so ungeschicklich und widerwärtig gewesen, das sich kein Vater entschiebe, ihn zu einem Schauer in die Jahre zu geben und sich nur schwer davon abbringen lie. Der damals so übel beleumundete, der sich später zu hervorhat, so schloß der Redner, „ist das berühmte Beispiel für Meyen.“ Der Schustermeister ist Windthorst entgegen, um in Hannover Ministerpräsident, im neugegründeten Reichstag zunächst der Mann von höchster Würde zu werden, von deren Höhe herab er nunmehr in's Grand gerufen ist. Die politische Thätigkeit dieses Mannes voll zu würdigen, ließe eine Geschichte der letzten 25 Jahre schreiben wollen. Nur in großen Zügen läßt sich an dieser Stelle sein Wirken verfolgen. Als weltlicher Staatsmann hat er seine Laufbahn begonnen; als Mitglied des Reichstages 1867 das Königsland für den Reichstag und des Reichstages

Reichstages und Reichstages-Berichte vom 14 März.
Berlin, Reichstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung
nimmt Präsident v. Verlow das Wort zu folgender Anrede,
welche das Haus lebhaft anhört: Dr. Windthorst, der nach
wiederholtem Anruf am Sonntagabend mit besonnener
Besonnenheit an meinen Bestandungen herbeigekommen, ist heute früh
aus dieser Weltlichkeit abgerufen worden. Seit mehr als 20 Jahren
gehörte er dem Reichstage an, und er hat in demselben durch seine
unerschütterliche geistige Schärfe, seine Gewandtheit, durch die hohe
Wahrheit, die persönliche Einigkeit zu stehen und zu stehen, durch
seinen weiten Blick eine eminente Bedeutung gewonnen. Wenn er das
Wort ergreift, so wurde ihm auf allen Seiten des Hauses mit der größten
Aufmerksamkeit zugehört. Sein Wort ist klar und in die Wirklichkeit.
Im persönlichen Verkehr zeichnete er sich durch Liebenswürdigkeit aus.
Und er verstand es durch Humor und frische Witze und
auch sich zu zeigen und sich persönlich habe für manchen Zweck
seiner freundlichen Gesinnung ihm herzlich zu danken. Wenn
jemand am Reichstage wurde sehr und links und in der Mitte
zu vermischt werden, wie diese verlebte keine Erklärung. Sein Leben
ist köstlich gewesen, denn es ist nicht ohne Arbeit gewesen von
Jugend an bis in's spätesten Alter, und arbeitend ist er
geblieben. Sie haben, meine Herren, zu Ehren des Reichstages
sich erhoben, er ruhe in Frieden. Im Centrum wurde während
dieser Anrede manches Auge naß. — Auf der Tagesordnung
steht heute die 3. Beratung des Reichstagesgesetzes und zwar
zunächst des Militär-Gesetzes. Aug. v. Staudenbergs (fr.) Erster
(Ges.) und v. Manteuffels (natl.) treten den geistigen
Ansprüchen des Gesetzes entgegen, für das in Vorschlag stehende
offizielle Militär-Gesetzverordnungen ein. Dasselbe habe sich durchaus
beachtet und keine Partei in Bayern wünsche dasselbe beibehalten zu
sehen. — Abg. Symula (G.) hält die Einführung des öffentlichen
Rechtswesens in einer Welt des Fortschritts gegen die Anmerkung
für notwendig unterzogen, die Beispiele erdichteter Fälle. — Abg.
Zinger (Zos.) verweist Bebel gegen den Vorschlag, möglichst
frühe vorgebracht zu haben. Bebel habe aus öffentlichen
Ansprüchen unbestimmte Thatsachen angeführt. — Staatsminister
Kaltenborn (Natl.) im Stadium der Verhandlungen hat in der
Mittelpunkt nicht gekommen, sich nach der einen oder der anderen
Seite zu entscheiden. Das könne er versichern, daß die Anmerkung
unter seinen Umständen die Öffentlichkeit zu stehen hat. Auf
Zinsens Doh's wurde die Geldverleihung zur Verleihung von
Zinsens Doh's für 1,000,000 Mk. auf 1,207,400 Mk.
erhöht, um auch den Offizieren der scheidenden Kavallerie bis zum
Regimentskommandeur (ausgeschlossen) die Geldverleihung zu
gewähren. — Abg. Althoff (Zos.) wüßte Frage über Verleihung,
Verleihung und andere Verleihung in der Gesetzgebung zu
erörtern. Auch in der Verleihung treten oft für die Rechte
keine unbestimmte Verleihungen ein. Geldnoten für Verleihungen
und ungeschickliche Verleihungen würden häufig und in bedeu-

licher Höhe verhängt. Dem Arbeiter sollte der Rath, sich zu
beschweren, nicht das gewöhnlich ihre Unthätigkeit zur Folge habe.
Schließlich wie in Spanien, was sich nach vollzogen, seien die
Verhältnisse in der holländischen Reichthum zu Hamburg. Es möge
menschen aus dem Reichthum die Bestimmung angeklungen
werden, welche den Arbeitern die Angehörigen in sozialdemokratischen
Verhältnissen bei Ernte wichtiger Unterthaltung beibringt. Damit
erlebe man Gedächtnis hat viele Männer, die in der Welt
nicht nur von den Vertretern der Partei als wie Frauen's wird
Frühling der behaupteten Unthätigkeit zugeklungen. Einige der an
gehörigen Thatsachen könnten schon jetzt als unheimlich unheimlich
werden. Wenn Marine-Gesetz Abg. Wunns (Zos.) über die
Behandlung der Arbeiter auf den holländischen Reichthum, besonders
in Friesland, die Rede lesen geriet, die Bestimmungen der
Arbeitsordnung rigors und würden mit Ernte gehandhabt.
Auch behaupteten sie die Arbeiter in ihrer Angehörigen zu
politischen Parteien. — Staatsminister Hollmann. Die Verleihung
nicht in Friesland, sondern nach holländischen Gesetz. Die
Verleihung nicht mit den holländischen Reichthum halten, doch solle
eine Prüfung der Verleihung stattfinden, wenn er auch nicht
jüngere keine, daß alle Wünsche des Reichstages zu erfüllen seien.
Die Bestimmungen der Arbeitsordnung, wenn die Einführung
wegen sozialistischer Kräfte erfolgen kann, bei praktisch nie zur
Anwendung gekommen. — Abg. Zinger (Zos.): Die holländische
Bestimmung sollte überhaupt außer Kraft gesetzt werden, denn sie
habe mit dem Reichthum keine Verbindung. Solche
Bestimmungen können leicht dazu benutzt, das Wohlthun der
Arbeiter zu erschweren. Herr v. Böttcher lobte beim Bau
des Reichstages die Einführung sozialdemokratischer Arbeiter
in. Dasselbe empfand sich auch für die Arbeiterverwaltung. —
Abg. Althoff (Zos.) über die Verleihung der Verleihung nicht
übernehmen. — Abg. v. Zinsens (G.): Die Verleihung der
Arbeiter würde die Verleihung der Verleihung entgegen,
denn es geht nicht um die Verleihung, die ihnen
erlassen und nicht anders. — Abg. Zinger (Zos.) kann
ein Ansehen der Arbeiter wegen seiner Gesinnungen nicht
billigen. — Abg. Bebel (Natl.) hat heute eine unheimliche
Verleihung der Verleihung des Reichstages mit zwei
Worten in der Verleihung. Früher, zur Zeit des Reichstages, habe
das Reichthum anders über die Verleihung der Verleihung
gedacht als heute Herr v. Zinsens. Der Reichthum und Reichthum
werden vermischt. — Reichthum Reichthum. Ausgehend
ausländische Schatzkammer und Reichthum.

„Hotel Fürst Bismarck“
An der Frankfurterstr. 22 und Neumarkt 5.